Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 17 (1909)

Heft: 7

Artikel: Populäre Ratgeber und wissenschaftliche Medizin

Autor: E.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Nicht Familie und Freunde nur und nicht bloß seine Vartei, sondern aufrichtig und tief trauert die ganze Bevölkerung um ihn. Keine Herrschernatur, die von den einen vergöttert, von den andern gehaft worden wäre, schied mit ihm, aber ein Haupt, das allen teuer war. Ein "Bürgermeister" von autofratischem Zuschnitt hat er nie sein wollen, als primus inter pares stand er neben seinen Rollegen, als Vermittler und Versöhner, vom Vertrauen der ganzen Stadt getragen, wirfte er in seinem Amte. Der Sohn eines alten städtischen Beschlechtes, doch ohne eitlen Junkerstolz, vor= nehm in seinem Wesen, doch mit einem starken Tropfen demokratischen und sozialen Dels gesalbt, war er der rechte Mann am rechten Plate, als das neue Zürich sich seinen höchsten Magistraten wählte. Dhne Kampf wurde er, der schon einige Jahre das alte Zürich geleitet, Stadtpräsident auch des neuen Gemein= wesens und dieses hatte die Wahl nicht zu bereuen. Klug und umsichtig hat er das Schiff gesteuert, manchem Konflift brach sein ruhiges, fonziliantes Auftreten die Spite ab."

Aber nicht nur im öffentlichen Leben hat Stadtpräsident Pestalozzi seine ganze Perssönlichkeit eingesetzt, er hielt es trotz seiner vielen Amtsgeschäfte für seine Ehrenpflicht, sich einer weitgehenden Inanspruchnahme auch für gemeinnützige Zwecke nicht zu entziehen.

Seit mehr als 10 Jahren hat er als Bräsident des Zweigvereins Zürich vom Roten Kreuz den Gedanken der Humanität in unserm Baterlande vertreten und entwickeln helfen: und als vor Jahresfrist durch den Hinscheid seines damaligen Präsidenten, Herrn Nationalrat von Steiger, der schweizerische Verein vom Roten Krenz eines neuen Leiters bedurfte, da fielen die Blicke fast von selber auf den Vorsigenden des Zürcher Vereins und mit Einstimmigkeit wurde ihm das Präsidium der Direktion übertragen. Nur ein Jahr war es ihm beschieden, diese Stelle zu befleiden; in dieser Frist aber hat er gezeigt, in wie hohem Maße er diejenigen Qualitäten besaß, die für das Gedeihen des Roten Kreuzes unerläßlich sind. Vollbewußt der übernommenen Verant= wortlichkeit, hat er ohne Zaudern die Sülfsaftion des schweizerischen Roten Kreuzes für die Erdbebengeschädigten von Messina verfügt und so wesentlich zum Erfolg beigetragen, den dadurch das schweizerische Rote Areuz errungen hat.

So hat bein auch das schweizerische Rote Kreuz allen Grund, zu trauern bei dem Hinsscheide seines Direktionspräsidenten; es empssindet seinen Tod als schweren Verlust und erschüttert steht es an seiner Gruft und gelobt sich, sein Andenken in treuer Erinnerung zu bewahren.

Populäre Ratgeber und wissenschaftliche Medizin.

Gar viele bilden sich ein, Wunden richtig verbinden oder die verschiedenartigsten Kranksheiten behandeln zu können, ohne hierzu der höheren Vildung und Sinsicht des Arztes zu bedürfen. Unter diesen — freilich stets von den besten Absichten besechten — Leuten besegegnet man bisweilen solchen, die über gewisse, von Mutter auf Tochter vererbte medizinische "Kenntnisse" verfügen oder von guten Frauen allerhand Rezepte bekommen haben, die in

gewissen Fällen etwa einige Erleichterung zu schaffen vermögen. Andere hingegen — und sie bilden weitans die Mehrzahl — stopfen ihre Mitmenschen unsimmigerweise mit Arzneien voll, nach dem Kate irgendeiner lieben Base oder Freundin.

Ach! all diese guten Räte aus dem Bereiche der Arzneikunde sind in ihren Folgen oft geradezu verhängnisvoll, und sicherlich wäre es klüger gehandelt, sich ihrer gänzlich zu entschlagen, das allerklügste aber, diese Räte niemals von solchen zu erbitten, welche zu deren Erteilung in keiner Weise befugt sind!

Zwei Fälle unserer eigenen Beobachtung mögen hier als abschreckende Beispiele erwähnt werden:

Der eine ereignete sich mitten in der aufsgeklärten Stadt Paris. Das Kind einer Portiersfrau hatte sich die Hand schrecklich verbrannt. Auf den Rat einer guten Nachsbarin wußte man nichts gescheiteres dagegen zu tun, als das erste beste Tintenfaß auf die Wunde auszuschütten!

Das andere Mal handelte es sich um eine ziemlich stark blutende Bunde. Zum Zwecke der Blutstillung fahndete man in den schmutzigsten Winkeln des Hauses nach Spinnweben, die man auf der blutenden Fläche ausbreitete. Unnötig zu sagen, daß eine Insektion der Wunde mit allen ihren Komplikationen die Folge dieser albernen Behandlungsweise war!

Sogar die Karbolfäure — sonst bekanntslich ein treffliches Desinfestionsmittel — hat schon oft großen Schaden angerichtet, weil sie in allzu konzentrierter und sehlerhaft hergesstellter Lösung angewendet wurde. Wir selbst sahen mehr als einmal an sich ganz bestanglose Wunden in ausgedehnte und tiefsgreisende brandige Verschorfung übergehen, weil sie mit allzu starker Karbollösung versbunden waren.

Aber auch die innerlichen Arzneimittel, die man andern anpreist, ohne die Natur ihres Leidens genau zu kennen und ohne sich von ihrem jeweiligen Temperament Rechenschaft zu geben, stisten mehr Unheil als Nupen. So kann z. B. ein Abführmittel, das gegen Leibschmerzen empfohlen wird, die Lage des Patienten ernstlich verschlimmern, wenn jene Schmerzen die Vorboten einer akuten Bauchsfells oder Blinddarmentzündung darstellen.

So fann ferner eine starte Dosis Antipyrin, die zur Befämpfung heftiger Kopfschmerzen angeraten wird, die schlimmsten Folgen haben

bei einer Person, welche an Herzschwäche oder Herzschler leidet.

So können endlich einige wenige Tropfen Opiumtinktur (Laudanum), die man einem kleinen Kinde gegen Kolikschmerzen oder als Schlasmittel verabfolgt, dahin führen, daß das kleine Wesen seine Augen schließt, um sie nie wieder zu öffnen.

Aber die allerschlimmste Sorte von medizinischen Ratgebern sind wohl diesenigen, welche von diesen Dingen mehr zu verstehen behaupten, als die "studierten" Nerzte.

- Was? Der Doktor hat dir den Wein und den Tee verboten? Höre doch nicht auf ihn, sondern glaube mir! Tee regt die Bersdauung an, und der Wein, rot wie das Blut selbst, stählt die Kraft und bekämpst die Blutsarmut!
- Wie? der Arzt behauptet, eure Luft= röhre, eure Lungen zu furieren, indem er euch empfiehlt, des Nachts bei weit geöffnetem Fenster zu schlasen? Daran werdet ihr doch im Ernst nicht etwa denten? Ihr würdet euch ja unsehlbar eine Erkältung zuziehen und euer Leiden vollends zu einem unheil= baren gestalten!
- Was? er verordnet euch Morphium und salizylsaures Natron? Schmeißt doch diese Gifte fort, trinkt lieber Tee, und vor allem hütet euch wohl, dem Doktor die Papiers düte zu zeigen, die ich da für euch mitgebracht habe!

Und so geschieht es, daß all diese populären Ratgeber häufig die Bemühungen des Arztes vereiteln und eine Behandlung zu Schanden machen, die einzig und allein der Sachversständige, in richtiger Erfenntnis und Würdisgung der Ursache des Leidens, verordnen kann.

Besser noch wäre es — wenn man doch um jeden Preis von der wissenschaftlichen Medizin nichts wissen will — auf den Rat der Vernunft, des gesunden Menschenverstandes zu hören und wenigstens die Vorschriften einer guten öffentlichen Gesundheitspflege zu befolgen, welche ein richtiges Funktionieren des Körpers garantiert und uns in den Stand setzt, die Störungen zu verhüten, die durch mangelhafte Lüftung und Reinlichkeit, durch

unpassende Ernährungsweise oder durch Uebersanstrengung hervorgerufen werden.

(Frei aus dem Französischen übersett von Dr. E. R. in K.)

Die Verteilung der Mitglieder des schweizer. Roten Kreuzes auf die Kantone.

Bon Dr. B. von Ticharner von Bern in Glarus.

In der April-Nummer des Roten Kreuzes (Nr. 4 von 1909) wird auf Seite 79 in einer Besprechung des japanischen Roten Kreuzes erwähnt, daß in Japan schon auf 38 Einswohner 1 Rot-Kreuz-Mitglied zu stehen komme mit einem Jahresbeitrage von zirka Fr. 7.50, in der Schweiz hingegen auf mehr als 100 Einwohner 1 Rot-Kreuz-Mitglied mit einem Beitrage von nur einem Franken.

Daran anschließend wird um eine ähnliche Statistif für die Schweiz zuhanden des Organs gebeten.

Als Material zu dieser Arbeit wurden der lette XIV. Bericht über den schweizerischen Zentralverein vom Roten Kreuze (Seiten 37, 70—83, 86—93), sowie das neue Orts- und Bevölkerungslezikon der Schweiz von 1904 (von Lambelet), basierend auf der letten Volkszählung von 1900, benutzt.

Um ein ganz flares Vild zu bekommen, wird man das Ergebnis der Volkszählung von 1910 mit dem XVI. Jahresberichte des Zentralvereins vergleichen müssen, was aber erst zirka 1914 möglich sein wird; ich hätte allerdings für jeden Kanton die wahrsch einslich e Bevölkerungszunahme von 1900—1908 berechnen und darnach das Ergebnis korrisgieren können, doch hätte dies entschieden zu weit geführt. Für die Gesantschweiz habe ich den durchschnittlichen Zuwachs pro Jahr von 1860—1900 berechnet, mit acht multipliziert und zur Bevölkerungsziffer von 1900 hinzugerechnet; dies verschlechtert das Resultat um $0.4^{-6}/_{00}$.

Hätte man zu den Mitgliedern des Roten Areuzes diejenigen des Samariterbundes, des schweizerischen Militärsanitätsvereins und des schweizerischen gemeinnützigen Frauens vereins zugezählt, so wäre das Resultat ein bessers geworden. Warum wurden letztere Korporationen nicht auch in Verechnung gezogen? Weil ein großer Teil der Mitglieder zugleich auch Rot-Areuz-Witglieder sind, z. B. Witglieder des schweizerischen Wilitärsanitätssvereins sind in Sanitätshülfskolonnen, Damen sind im Rot-Areuz-Verein und in den gemeinnützigen Frauenvereinen x.

Es gibt allerdings auch Mitglieder des Roten Kreuzes, die z. B. in verschiedenen Rot-Kreuz-Vereinen sind, oder die einem Zweigvereine des Heimatkantons angehören, und in einem andern Kantone wohnen (z. B. nach Verheiratung). Diese Fehlerquellen sind aber so klein, daß sie auf das Endergebnis keinen Einfluß ausüben.

Endlich sei noch bemerkt, daß kein Unterschied zwischen Einwohners und Burgersgemeinde (Tagwen) gemacht wurde. Siehe Tab. I, Rol. 6.